

# Abelsberger Grotte

zum

## Nutzen und Verznügen.

43

Freitag den 24. October 1823.

### Die Allmacht im Kleinen.

Sonett.

(Eingefendet.)

Du staunst wohl über Welt- und Sonnenfernen,  
Staunst über Feuerberge, Meer und Seen,  
Und blickst du endlich zu den hohen Sternen.  
Die wandelnd schweben in den blauen Höhen;  
Dann bleibst du bethend vor den Wundern stehen,  
Die dich den Weltenschöpfer kennen lernen; —  
Doch wend' den Blick von Sonn- und Welkenfernen!  
Im Kleinen wirst du auch die Allmacht sehen.  
Betracht' das Würmchen, das im Dunklen blinket;  
O! wandle in dem Reich der kleinen Wesen,  
Wo unverdorbnen Herzen Freude winket,  
Wo Alles Glück und süße Ruhe trinket —  
Dort wirst der Allmacht große Wunder lesen,  
Und sehen, ob dir dann der Glaub' entsinket. —  
J. N. J — t — n.

✓ Bemerkungen über die Abelsberger Grotte,  
ihre Stalaktiten, und ein in der Grotte entdecktes  
Paläotherium.

(Beschluss.)

Die sogenannte Reitschule ist 68g Klaftern weit  
vom Eingange, und wahrhaft schön in ihrer Nähe ist  
das Naturspiel einer Masse von Drappirungen aus  
weißem halbdurchsichtigem Tropfsteine mit doppelter

orangengelber Einfassung von Eisenthon, der Vor-  
hang genannt.

In dieser Richtung vom Eingange 800 Klafter  
ab, theilt sich die Grotte nochmals:

Der eine Gang wendet sich östlich durch 38, dann  
nordöstlich durch 154, und endlich allmählich gegen  
Süden durch 63 Klaftern, wo er nach einem Wege  
von 1051 Klaftern vom Eingange endet.

Der andere Gang zieht sich nordwestlich, führt in  
der Entfernung von 902 Klaftern vom Eingange an  
den ungeheuren Sturz einer Stalaktitenformation,  
und nimmt, nach einem Umwege von 234 Klaftern,  
wiederum in der Entfernung von 922 Klaftern vom  
Eingange einen abgegangenen Seitengang auf.

Hier steht ein statuenähnlicher Stalaktit auf einer  
Tropfsteinsäule, St. Stephan genannt.

Bei 1180 Klaftern vom Eingange in südlicher  
Richtung von St. Stephan steht das reizende Schau-  
spiel des Tropfbades. Ein abgestufter Ke gel mit  
breiter Fläche, von rosenroth gefärbtem hellstimmernden  
Stalaktite, trägt ein natürliches Becken von einigen  
Schuh im Durchmesser. Von der hohen Decke stürzt  
mit sanftem Gemurmel ein dünner Wasserfaden in  
das Becken, und die über selben spritzenden Wassertropfen  
fließen an der Oberfläche des dadurch stets wachsenden  
Ke gels herab, dessen Fuß sie mit einem silberhellen Ba-  
de umgeben.

Schöner konnte wohl die Natur die allmähliche  
Bildung eines mächtigen Tropfsteinsäulen nicht dar-  
stellen.



In einer Entfernung von 1310 Klaftern vom Eingange, ist der entfernteste Punkt, an den es mit aller möglichen Anstrengung zu kommen gelungen hat.

Ein See, der hier unter das Gebirge zu gehen scheint, und an die diesseitige steile Felsenwand anschlägt, bot alle Versuche des Herrn v. Löwengreiff, die Klust zu übersteigen, vereitelt.

In dieser Grotte war es, wo mich der Zufall den Kopf eines Thieres finden ließ, dessen Art unter die bereits erforschten Arten gerechnet werden muß. Der Zustand, in dem derselbe mit den vermuthlich dazu gehörigen in seiner Nähe befindlichen Knochen gefunden wurde, läßt beynahe keinen Zweifel über die Art übrig, wie dieselben in jene Höhle gekommen seyn können, nämlich durch Einsturz des ehemahls die Decke der Grotte bildenden Gesteines; denn wäre das Thier im Voche zu Grunde gegangen, so müßten die Gebeine alle beisammen, und das Skelett beynahe unbeschädigt erhalten seyn, während sie auf einer Fläche von mehreren Quadratklastern auseinander gestreut, und mit andern Knochen derselben, und einer, vielleicht auch mehrerer andern Thierarten vermischte, unter großen Stalaktitenkumpen verborgen lagen, die das Wasser nicht hingeschwemmt haben konnte, daher an ein Hineinschwimmen durch das Meer nicht zu denken ist. Der allgemeinen Beobachtung zu Folge, daß die in der Erde vergrabenen Skelette mit dem Vorrücken der Zeit tiefer sinken, befanden sich jene Skelette, von Thieren der Oberwelt in geringer Höhe über jener Höhle, als die Decke einstürzte, und selbe mit sich riß; denn es scheint nur zu wahr, daß bey Stalaktitenhöhlen die erste Formation einstürzt, und die folgenden erst das Ausfüllen der Höhle bewirken.

Die Abweichung zwischen den verschiedenen gleichnamigen Knochen, welche daselbst vorgefunden wurden, und dem Anscheine nach dennoch derselben Thierart angehören, nöthigt mich, dieselben einzeln zu beschreiben.

Das wichtigste Stück besteht in einem Schädel von 17 Wiener Zoll Länge, vom Hinterhaupte bis an die Vorderzähne gerechnet, und 13 Zoll Breite am breitesten Theile des Hinterhauptbeines, wo zwey Ansätze wie zwey breite Flügel bilden.

Hiezu gehört noch der linke Theil eines untern Kinnbackens 12 Zoll lang. Das Ganze ist zwar in ei-

nem sehr hinfalligen Stande, und besonders scheint das Licht auf die Festigkeit des Gewebes sehr einzuwirken; demungeachtet können alle Theile noch sehr gut untersucht werden.

Die Form des Kopfes weicht von den Formen der andern Säugerthiere durch eine ungemein langgestreckte, beynahe cylindrische Hirnschale ab, auf welcher die Nath sich in einen am Hinterhaupte sogar bis auf 3 Zoll hohen Kammer hebt; craneologischen Gesetzen nach, verbunden mit dem geringen Volum des Gehirnes, ein Zeichen besonderer, dummer Grausamkeit und Kampfgier. Die Anlage der Augenhöhle beweist, daß das Thier den Kopf in horizontaler Lage zu tragen pflegte. Die ungemein breiten, und längs dem Hinterhaupte aufsteigenden Ansätze desselben, boten den Käuermuskeln eine ungeheure Befestigungsfläche dar. Der felsigte Theil des Gehörganges ist durch selbe tief herabgeführt, so daß die Ohren des Thieres sehr tief am Halse stehen mußten. Auch die Nath am Hinterhauptsknochen ist dermaßen aufgestülpt, daß die Hirnschale dadurch ganz die sonst gewöhnliche nach hintenzu abgebaute, zerböhrte Gestalt verliert, und vielmehr als ganz flach abgeschnitten, aber durch obige Nath umschnitten erscheint.

In der obern Kinnlade befinden sich auf der rechten Seite:

- a) Die Überreste von zwey Mahlzähnen.
  - b) Die Stelle eines andern von ungeheurer Größe.
  - c) Ein großer krummgebogener, oben und unten spizig zulaufender, im Ganzen 5 Zoll langer Hauer, an der dicksten Stelle 1 Zoll dick, von dichtem Gewebe, und ohne Kanten noch Rissen.
  - d) Die Stelle eines sehr kleinen Vorkahnes, nach Art der von Cuvier als Charakter des Wärenge-schlechts festgesetzten Vorkahne.
  - e) Die gut kennbaren Stellen von drey Vorderzähnen, deren also das Thier sechs gehabt haben mußte.
- An der linken Seite des Oberkiefers sind jene Theile weniger kennbar.

In dem linken Theile der untern Kinnlade sind:

- a) Ein sehr gut erhaltener Mahlzahn mit wellenförmigen Erhöhungen, wie bey allen fleischfressenden Thieren.
- b) Die Reste eines solchen Zahnes zwar abgebrochen, aber durch einen so frischen Bruch, daß er beym



Ausgraben diese Beschädigung erhalten zu haben scheint, doch war es nicht möglich ihn aufzufinden.

- c) Die Stelle des 3ten Mahlzahnes.
- d) Der 4te Mahlzahn, aber beynabe gänzlich abgenützt; ein Beweis des hohen Alters jenes Thieres.
- e) Ebenfalls ein Hauer von derselben Form und Größe, wie jener in der obern Kinnlade; stark abgenützt, allein die Abnützung quer über den Zahn rinnenförmig, welches wohl auf die Gewohnheit des Thieres in der Erde zu wühlen deuten mag.
- f) Vor dem Gangzahne befindet sich auch in dieser Kinnlade ein kleiner Vorzahn.

Ungeachtet dieses Geschlechtskennzeichens hat doch der Schädel, nach Äußerung aller, die ihn gesehen haben (namentlich unsers allbekanntten Professors Hoppe), nicht die geringste Ähnlichkeit weder mit dem gemeinen Bären, noch mit dem in Deutschlands Höhlen vorkommenden Höhlenbären.

Außer diesem Schädel besitze ich noch eine andere Kinnlade ganz von derselben Form, ebenfalls mit einem im Verhältnisse mit der Backe selbst sehr großen Gänger, allein das Ganze ist nicht halb so lang als jene andere, und ob sie gleich der Form nach keinen Zweifel läßt, daß sie von einem nur im Alter verschiedenen Thiere derselben Art sey, so bietet sie doch den bemerkenswerthen Unterschied dar, daß der Gänger, welcher beym großen Thiere in seiner ganzen Masse dicht, und an beyden Enden zugespitzt ist, in dem kleinern Thiere außer dem Kiefer zugespitzt ist, hingegen inner dem Kiefer sich erweitert, also einen einfachen aber ausgehöhlten Ke gel, ganz nach Art der jungen Elephanzähne bildet.

Hiezu gehört noch ein dritter unterer Kinnbacken ähnlicher Art, aber von einem so jungen Thiere, daß die Zahnbildung erst anfing, und daher nur einige ganz kleine Rudimente von Zähnen im Kiefer stecken.

Es ist eine bemerkenswerthe Sonderbarkeit, daß alle diese Kinnladen von der linken Seite, und alle an derselben Stelle abgebrochen sind, ihr Bruch jedoch ziemlich deutlich zu erkennen gibt, daß der Gangzahn mit seinem Vorzahne die äußersten Zähne in jener Kinnlade ausmachen mußten, und daher wohl keine Vorderzähne vorhanden seyn mochten.

Mehrere andere Fragmente von Kopfknochen ähnlicher Art beweisen, daß dieser Schädel nicht einmahl

einem der größten Thiere dieser Art angehörte, besonders zeige sich dieses aus einem sehr großen Hockbeine.

Die an jener Stelle gefundenen Wirbelbeine stehen mit jener Größe des Kopfes nicht ganz im Verhältnisse, und sind um nichts größer, als die Wirbelbeine eines mäßigen Ochsen; einige haben die aufwärts stehende Apophyse bis 4 Zoll lang, und nach rückwärts in einen sehr spitzigen Winkel gebogen.

An Röhrenknochen finden sich zwey Arten, wovon die eine den Röhrenknochen eines großen Auerstiers an Gestalt und Größe ähnlich sieht, eine andere aber auf ein niederes Gestell von ungemeiner Stärke deutet. Das Gesenk ist bey dieser Art 4 1/2 Zoll breit, äußerst stark gebaut, sogar im Verhältnisse zum Röhre, das, soviel sich aus den zwey vorhandenen Exemplaren schließen läßt, auf Art der gleichnamigen Knochen der Dachshunde, ausgedreht und gekrümmt war.

Nebst diesen finden sich noch, in nicht geringer Anzahl, Knochen vor, welche zu einem sehr langen Vorderfuße gehört haben mögen, und darunter ein einziges Stück vom Karp.

Hier folgt das Verzeichniß der in der Grotte vorgefundenen Inschriften;

12. 13.	1575.
C. M.	(Zeichen.)
13. 23.	1575.
Kirchheimer.	(Zeichen.)
C. P.	M. Weingarter.
1393.	Ca. Ugourer.
1412.	1575.
Michael Hauser.	1576.
1508.	Langkriener.
1516.	1578.
Philipp Wenger	Der mit Herrn
Gnad dir Gott	Joseph Holla
1523.	Gnad dir Gott.
Stumpberg.	1580.
1534.	X Erngreifer X
Kirchheimer.	1580.
1575	Görger Lauffer.
(wenig kenntliche Zeichen.)	Franz Anton
1575.	Herzog zu Crumau 1580
M. W.	und Fürst zu Eggenperg.
J. Sciffreter.	



A. W.  
1581.  
(Zeichen.)  
1585.  
Herr Sankowiz.  
1585.  
Wolfsberg.  
1587.  
(Zeichen.)  
Ed. Wiljarborg.  
1587.  
(Zeichen.)  
(Nahme unkenntlich.)  
1592.  
Walent. Eunicaar.  
B. P.  
1606.  
16 S 34  
M  
1634.  
F. v. Stainach.  
1634.  
Hans Hueber.  
Stephanus  
Kanzianer.  
Maximilianus  
Frauenholz 1636  
Caspar Moll.  
1636.  
Martinus  
Huber.  
1641.

1641.  
Hirsch.  
Herr Jacob  
Kauwer. 1641.  
16 I M O 42  
16 I P S 42  
1642.  
(Eine Hand.)  
Agourer.  
Franz Himer  
Zischlergestell aus  
Bapern.  
(Fürst C. Eggenberg:  
Waben)  
Johann Melchior Ott  
Johann Paul Sarcher  
1642  
den 6. Juny.  
Marco Zernich  
Pildhauer 1648.  
der 12. Genaro  
Joannes  
Crassanz  
1648.  
Hans Korn  
1649 den 3. Juny.  
Johann Paul  
Hueber 1675.  
1676.  
(Zeichen.)  
G. Nostiz.  
Nicht Strigel.

die Bienen treiben will, zwischen beyde aber ein kleines Stück Holz gelegt, dergestalt, daß beyde Stöcke auf einer Seite ungefähr einen Zoll von einander stehen, damit die Bienen, wenn sie an der einen Seite des Stockes hinan getrieben werden, nicht wieder an der andern in den alten Stock zurück gehen. Man pocht dann behutsam an den untern Stock, bis die Bienen, von dem Geräusch erschreckt, in dem obern Zuflucht suchen. Als dann hebt man den Stock mit den ausgetriebenen Bienen leise auf, während ein Gehülfe den andern aufhebt, mit welchen jene vereinigt werden sollen. Den Stock, der die neue Colonie aufnehmen soll, wird mit der Mündung aufwärts gehalten, während ein anderer Gehülfe die Bienen, so wie sie sich zeigen, vermittelst einer Bürste oder eines Flederwisches, mit einer dicklichen Flüssigkeit von lauwarmem Biere, worin Zucker aufgelöst ist, besprengt. Hat man es eben so mit dem andern Stocke gemacht, so werden die Bienen so schnell als möglich in den Stock gebracht, der die Colonie erhalten soll. Die beste Zeit zu diesem Geschäfte ist Abends. Jameson versichert, daß auf diese Art sehr wenig Bienen umkommen.

Charade.

Das Erste gehört nicht unserer Sprache,  
Und ist doch unverfälscht und rein;  
Ich lieb es, traun! an jeder Sache,  
Absonderlich am Wein.

Das Zweyte gehört nicht unserer Sprache,  
Und ist doch unverfälscht und rein;  
Ich lieb es, traun! an jeder Sache,  
Absonderlich am Wein.

Ehrfurchterweckend ist das Ganze,  
Es muß den Königsthron umzieh'n,  
Und schön ist neben goldnem Glanze  
Sein tiefes, wunderbares Glüh'n.  
Noch schöner ist sein festlich Prangen,  
Wenn es von Osten zu uns strahlt;  
Am schönsten doch — wenn auf den Wangen  
Der Liebe Hochgefühl sich maht.

Auflösung der Charade in Nr. 42.

Holdselig.

Notiz für Bienenfrennde.

Willkommen wird den Bienenfrennden die von A. Jameson erfundene, sich als bewährt erwiesene Art seyn, Bienenstöcke zu vereinigen. Diese Vereinigung dient für jene Fälle, wo ein Stock zu schwach ist, den Winter zu überdauern, oder, wo man den Bienen das Honig nehmen will, ohne sie zu ersticken, und wird auf folgende Art bewirkt: Es wird ein leerer Bienenstock auf denjenigen gestellt, aus welchem man